

Damit auch bei Stromausfall das Leben funktioniert

■ DENKENDORF: Kommunales Notfallkonzept für Krisen – Bürger sollen auch selbst vorsorgen

Ohne Strom läuft praktisch nichts mehr. Um für einen längeren Stromausfall wie auch andere Krisen gerüstet zu sein, hat die Gemeinde Denkendorf ein Notfallkonzept erarbeitet. Dieses wurde nun im Gemeinderat vorgestellt.

VON ULRIKE RAPP-HIRRLINGER

Licht, Haushaltsgeräte, Radio, Fernseher, Computer, Telefon, selbst Heizung, Wasser- und Abwasserversorgung – nichts funktioniert mehr, wenn der Strom ausfällt. Öffentliche Einrichtungen sind davon ebenso betroffen wie Privathaushalte oder Firmen. Als eine der ersten Gemeinden ihrer Größe in Baden-Württemberg hat Denkendorf ein Notfallkonzept erstellt. Fachliche Unterstützung gab es von Landratsamt, Gemeindetag und EnBW. Herausgekommen sei

„ein gutes Gesamtkonzept unter Einbindung örtlicher Kompetenzen wie Feuerwehr, DRK und anderer Hilfseinrichtungen“, sagte Bürgermeister Peter Jahn. Dadurch erhalte man ein gewisses Maß an Handlungsfähigkeit. Nicola Seidenspinner, Projektleiter Energietechnik bei der EnBW-Tochter RBS Wave, erläuterte die nötigen Maßnahmen. Um im Krisenfall kommunale Grundfunktionen zu erhalten, sieht das Konzept drei zentrale Orte vor: Im Rathaus wird der Krisenstab zusammenkommen, im Feuerwehrgebäude, wo auch das DRK sitzt, liegt die operative Leitung, in der Albert-Schweitzer-Schule können bis zu 120 Notquartiere eingerichtet werden. Dazu müssen diese Gebäude mit Strom versorgt werden. Nötig sind Notstromaggregate und -anschlüsse. Seidenspinner empfiehlt die Anschaffung mobiler Aggregate, die

auch für die Abwasserversorgung sowie bei Festen genutzt werden könnten. 20 000 Euro kostet ein Gerät. Ein Aggregat samt Einspeisestelle ist bereits im Feuerwehrmagazin vorhanden. Für den Betrieb der Aggregate braucht man Kraftstoff, weshalb Seidenspinner rät, mit einer Tankstelle eine Versorgungsvereinbarung zu treffen.

Auch die kommunale Wasserversorgung ist durch Stromausfall gefährdet. Wenn die Eigenwasserversorgung versage, könne man auf die Bodenseewasserversorgung umschalten, die mit einer Notstromversorgung ausgestattet ist, sagte Seidenspinner. Um die interne Kommunikation der Einsatzkräfte zu ermöglichen, sei es sinnvoll, auch im Rathaus ein Funkgerät zu installieren oder Satellitentelefone anzuschaffen.

Die öffentlichen Aufgaben sind nur eine Seite des Konzeptes: Man

werde nicht die gesamte Bevölkerung versorgen können, betonte Jahn. Wichtig sei, dass die Einwohner selbst Vorsorge treffen. Die Gemeinde will die Bürger noch informieren, wie diese aussehen kann. Lebensmittel- und Wasservorräte gehören ebenso dazu wie Taschenlampen oder Campingkocher.

Eine funktionierende Verwaltung und Handlungsempfehlungen für die Bürger sind wichtig – darin waren sich die Gemeinderäte einig. Vor allem der Eigenvorsorge kommt laut den Fraktionsvorsitzenden Peter Nester (CDU) und Frank Obergöker (FWV) große Bedeutung zu. „Wir können nicht 10 500 Bürger versorgen“, betonte Obergöker, der Feuerwehrkommandant ist. „Was wir hier machen ist keine Pflichtaufgabe. Die Verwaltung kommt der Daseinsvorsorge in vorbildlicher Weise nach“, lobte Wilhelm Brandner (SPD).